



## Rede von Lehrerin Anke Schenk

---

Liebe Schüler, liebe Eltern, liebe Kollegen!

Warum noch eine Rede? Frau Freymuth und ich haben uns gedacht, dass es auch schön wäre, wenn wir Lehrer noch einmal zu Wort kämen zu solch einem feierlichen Anlass.

Gut, werden Sie und werdet Ihr denken, aber Lehrer kommen doch immer zu Wort, besser noch „zu Worten“, und meist mehr als manch einem oder einer hier im Saal lieb ist. Aber dies hier hat nichts mit Deutsch oder Englisch – meinen Fächern – zu tun, es braucht also niemand in ein Nickerchen zu fallen oder Panik zu bekommen.

Ihr Schüler sitzt nun hier und werdet bald das Papier in den Händen halten, auf das Ihr neun oder zehn lange Schuljahre gewartet habt. Es ist Euer Verdienst, was auf diesem Papier steht – Ihr habt Euch die Zahlen darauf mit kleinerem oder größerem Aufwand erarbeitet, in tausenden Schulstunden dafür gerechnet, gelesen, geschrieben, viel gesprochen, gemalt und gesungen, habt so manche Zeit außerhalb des Unterrichts dafür geopfert oder am Ende auch noch einmal eine Diskussion darüber angezettelt.

Eure Eltern sind ebenso nicht ganz unbeteiligt an diesem Papier gewesen, haben Euch unterstützt, ermuntert und Druck gemacht, damit Ihr heute hier sitzen und strahlen könnt.

Und wenn wir ehrlich sind: in diesem Papier steckt oft auch so manche nervliche Auseinandersetzung zu Hause, teilweise mit starken Nebenwirkungen auf das Familienleben. Sei es auch nur, weil noch einmal am heiteren Sonntagnachmittag Bruchrechnung für eine Mathearbeit geübt werden musste oder weil das Ergebnis der letzten Hauptfacharbeit vielleicht die momentane Nullbock-Stimmung, nicht aber die erhofften Kenntnisse unter Beweis gestellt hat.

Eure Eltern sind heute – genau wie ihr – einen großen Schritt weiter. Die Anspannung, vielleicht auch die Unsicherheit und Skepsis des ersten Schultages, als wir mit Ihnen, liebe Eltern, und Euch von der kleinen Schulturnhalle in die einzelnen Klassenräume unserer Schule gegangen sind, ist aus Ihren Gesichtern verfliegen, auch Sie können jetzt wirklich einmal aufatmen: Vielleicht können wir das ja als O-Ton mal live hören? – Wir Lehrer machen das mal vor...

Und nun zu uns: zu mir und zu meinen Kollegen. Auch wir haben einen Grund, heute zu strahlen und aufzuatmen – nicht nur weil ein Schuljahr bald geschafft ist, sondern weil wir, genauso wie Ihr und Eure Eltern einen Anteil an diesem Papier und den Zahlen darauf haben. Zusammen mit so manchen Nachhilfelehrern haben wir mit Euch gerechnet, gelesen, geschrieben, viel gesprochen, gemalt und gesungen. Wir haben Euch die Zahlen erst in kleinen Häppchen – damit sie verdaulicher sind – gegeben, dann hin- und her- und schließlich zusammen gerechnet, haben mit und ohne Euch wegen dieser Zahlen gelitten, geflucht und uns gefreut.

Nun geht Ihr in die große weite Welt hinaus mit diesem Papier und seid froh, dass ihr uns zurück lassen könnt. Was wäre die Berufsschule, die weiterführende Schule, der Ausbildungsbetrieb, wenn auf einmal Herr Leit-

schuh oder Frau Wölfel um die Ecke kämen? - Also wir bleiben hier und setzen das fort, was wir mit Euch bereits getan haben: Es wird wieder gerechnet, gelesen, geschrieben, viel gesprochen, gemalt und gesungen... So einfach wäre das! Damit ist alles über die letzten neun oder zehn Jahre gesagt, oder? ... – Nein, sonst würde ich hier nicht stehen. So einfach ist es nicht. Denn alles, was mit diesem Papier zusammenhängt, ist nur ein Teil der Schulwirklichkeit.

Zwischen diesem ersten Tag mit der Einschulungsfeier in der kleinen Schulturnhalle und heute liegen tausende kleine und große Erlebnisse und Begebenheiten, die Euch und uns, vielleicht auch Sie, liebe Eltern, geprägt haben. Da gab es nicht nur für Euch Schüler genug Gründe und Gelegenheiten, um sich auszuprobieren, um herauszufinden, wer wie tickt, um den Status zu klären, das Miteinander zu üben und infrage zu stellen, um enttäuscht zu sein und um Kritik zu äußern.

Wie wir – alle drei Gruppen in unseren jeweiligen Rollen: Lehrer, Schüler und Eltern - miteinander umgehen können, lässt sich lernen. Wie wir gut miteinander umgehen, lässt sich sicher verbessern. Ich fände es schön, wenn wir diesen Anlass heute auch nutzten, um einmal zurückzuschauen und zu bedenken, wie wir miteinander umgegangen sind.

Ich nehme mich selbst da nicht aus: auch ich habe Fehler gemacht und würde bestimmte Dinge in Zukunft anders angehen. Auch ich bin enttäuscht darüber, dass es meinen Schülern oft an Initiative fehlte, dass es bis zuletzt nicht genug Vertrauen gab, dass fast jeder Schüler in facebook chattet, aber wirkliche Kommunikation manchmal fehlte, dass es mitunter nicht leicht war, euch Schüler für etwas wirklich zu begeistern oder ein Gemeinschaftsgefühl zu schaffen. Kollegen von mir sind vielleicht enttäuscht, dass einzelne Schüler ausgegrenzt worden sind und per se nicht immer der Respekt vorhanden war, den sich jeder einzelne hier im Saal für sich selbst wünscht. Aber ich bin dennoch optimistisch: Schule ist eben auch ein Ort, an dem man sich verändern kann.

Ihr Schüler solltet jetzt und heute viele der Fähigkeiten, an denen wir „alten“ Erwachsenen selbst noch arbeiten müssen, besitzen, damit ihr gut ankommt und gut klarkommt in eurem neuen Umfeld mit vielen fremden Menschen, die ihr noch nie zuvor gesehen habt. Auch darin sehen wir Lehrer unseren beruflichen Auftrag: euch fit zu machen für das, was nach der Schule kommt.

Ich wünsche uns allen, dass wir - Lehrer, Eltern und Schüler - in Zukunft mehr Mut haben, uns gegenseitig zu vertrauen, vor allem uns gegenseitig zu unterstützen und uns trotz aller Widersprüche und Enttäuschungen zu respektieren. Jede Schulgemeinde, auch unsere, lebt davon, dass sich viele aktiv und konstruktiv einbringen, dass die Schule und die Lehrer eben nicht nur als Dienstleister angesehen werden – und zwar trotz aller Zwänge und Veränderungen der Arbeits- und Lebenswelt. Hier bedeutet Mut vielleicht, dass ich natürlich die eigene Tochter oder den eigenen Sohn besonders im Blick habe, aber dass ich nicht unmögliche Dinge erwarte, die eine Schule oder eine einzelne Lehrkraft nicht leisten kann.

Eine gute Schule, die Sie als Eltern gewählt haben und das haben Sie, wie ich in Hofgeismar an der Oberstufe immer wieder feststellen muss, hängt in erster Linie von der Persönlichkeit ihrer Lehrer ab und von ihrem Einsatz, unabhängig von sämtlichen Verordnungen. Das Fach selbst ist dabei nicht so wichtig. Wichtiger ist die Frage, ob der Lehrer von dem, was er tut, überzeugt ist und ob er andere, die vielleicht weniger Interesse dafür mitbringen, begeistern kann. Mut bedeutet hier vielleicht, dass ich mir immer wieder klar mache, dass Lehrer und Eltern für Schüler auch eine Art Modellversuch sind mit ihren unterschiedlichen Lebenseinstellungen, mit ihren Schwächen, Prinzipien und Verhaltensweisen, ihrem Umgang mit Konflikten etc. - unabhängig von irgendwelchen Zahlen oder schulischen Abläufen, die genutzt werden, um sich mal richtig aufzuregen.

Der hart umkämpfte Markt der Bildungsabschlüsse verbietet vielleicht ein eher amerikanisches Modell der school community, wo Eltern, Lehrer und Schüler zumindest außerunterrichtlich an einem Strang ziehen.

Aber das muss nicht heißen, dass wir nur schimpfen anstatt uns selbst einzubringen oder dass wir zwanghaft Fronten aufbauen, die unseren Kindern langfristig eher schaden als nützen. Und das muss auch nicht heißen, dass wir wie viele Amerikaner immer lächelnd herumlaufen. (Aber wir könnten es mal probieren...) Wenn ich jemandem freundlich einen „Guten Tag!“ wünsche, sage ich ihm oder ihr damit auch: Ich respektiere dich!

In diesem Saal gibt es einige sehr Mutige, vielleicht sollte man schon sagen „Tollkühne“, denen ich hier danken will für Ihren kräftezehrenden Einsatz für unsere Schule und für ihren Anteil daran, dass ich meinen Job nach wie vor liebe – wie alle meine Kollegen hier auch. Die allermeisten Lehrer, die hier sitzen, wollen ihren Job - über das Rechnen, Lesen, Schreiben, viele Sprechen, Malen und Singen hinaus - nicht nur gut, sondern sehr gut machen. Da geht es durchaus um viele Dinge, die still und leise passieren. Vielleicht habt Ihr oder haben Sie das ja in den letzten neun oder zehn Jahren auch gemerkt und so mancher kann auch in Zukunft davon profitieren. So gesehen ist das Papier mit den Zahlen darauf beinahe Nebensache. Vielen Dank!